Vernissagerede für Tremezza von Brentano in der Galerie "zur alten deutschen Schule" in Thun

16. März 1990

Von Annelise Zwez/Lenzburg

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Ausstellung, die ich hier und heute eröffnen darf, beinhaltet für die meisten von Ihnen eine erstmalige Begegnung mit dem künstlerischen Schaffen von Tremezza von Brentano. Denn es handelt sich um die erste Ausstellung der herausfordernden Künstlerin in der Schweiz. Es ist eine wichtige Ausstellung. Dass sie hier in Thun - die Zürcher würden abschätzig sagen: in der Provinz - stattfindet, ist den beiden wagemutigen Galeristen Kurth Wüthrich und Paul Anthon Nielson zu verdanken.
Sie demonstrieren damit - und darüber freue ich mich ganz besonders - dass die Zentren (allen Unkenrufen zum Trotz) die Kunst (noch nicht?) aufgefressen haben.

Ausstellungen von Künstlern und Künstlerinnen, denen man zum ersten Mal begegnet, ist etwas gemeinsam: Man fühlt sich von ihnen zunächst an die Wand gespielt, vielleicht sogar bedroht, weil das, was einem - in diesem Fall hier in Bildern - entgegenkommt (noch) nicht gehört (geistig natürlich). Wenn Sie zur Zeit solches fühlen, dann ist das richtig, dann spricht das für die Bilder von Tremezza von Brentano. Wenn Sie Ihre "Empfänger" schon nach 5 Minuten abschalten (oder abgeschaltet haben), dann wird Ihre Empfindung so bleiben wie sie jetzt (vielleicht) ist. Wenn Sie aber auf "Sendung" bleiben und schauen und hören, dann wird sich - davon bin ich überzeugt - die Empfindung wenden, Sie werden liebgewinnen, was sie wenige Zeit vorher (vielleicht) noch als bedrohlich oder - in einigen Bildern - als hässlich erlebt haben.

Einen Schlüsselsatz will ich vorwegnehmen: Tremezza von Brentano sagt (sinngemäss) in einem ihrer zahlreichen Kataloge - die Künstlerin erachtet Oeffentlichkeitsarbeit als ungemein wichtig - dass sie schon als Heranwachsende schockiert gewesen sei über die ständige Diskrepanz, über das ständige Auseinanderklaffen von Erscheinungsweise und Realität, von der Art und Weise wie man Dinge erzählt, dargestellt und wie sie sie in Realiät wahrgenommen habe.

Ich komme nun aber nochmals zurück auf das Gegensatzpaar von "hässlich" und "liebgewinnen". Ich will Ihnen dazu eine Anekdote erzählen:

Vor einigen Monaten habe ich mir einmal an einem Samstagabend - wie Millionen andere Menschen auch - eine der vielen Fernseh-Shows angesehen. Gegen Ende der Sendung bat der Moderator - ich glaube, es war Rudi Carell - eine äusserst beleibte Dame vor die Kamera. Ihr Anblick, ihr schweres Atmen, ihre unvorteilhafte Kleidung waren mir peinlich. Ich fand - wie wohl die meisten - so etwas könne man doch vor einer Fernsehkamera nicht zeigen. "Warum eigentlich nicht", würde mir jetzt Tremezza von Brentano wohl am liebsten zurufen. Sie hat recht, doch darum geht es mir hier nicht primär. Es stellte sich im Gespräch mit dem Showmaster heraus, dass die Frau fünf Schwestern hat, die in alle Welt verstreut leben und dass sich die Geschwister seit 30 Jahren nicht mehr gesehen haben. Sie können's sich vorstellen: Die Tür ging auf und die fünf Schwestern kamen herein, etwas mehr oder minder beleibt, etwas mehr oder weniger passend gekleidet. Aber das alles spielte plötzlich keine Rolle mehr, weil sich die sichtbare Freude der sechs Frauen aufs Publikum übertrug, das heisst, der scheinbar schöne Schein wurde überflüssig angesichts der Erlebniskraft des Geschehens. Auf diesen Bewusstseinsprozess will ich hinweisen, auf die enorme emotionelle Kraft der Realität in Gegensatz zum schalen und überdies stets wandelbaren Aeusseren sogenannter Aesthetik, von der wir im Bereich des Figürlichen (also uns persönlich betreffenden) in hohem Masse gefangen sind, obwohl uns die Realität tagtäglich andere Wirklichkeiten aufzeigt.

Wenn man die Bilder von Tremezza von Brentano liebgewinnen will, muss man - und das ist ein Phänomen, das den Realismus ganz allgemein prägt - muss man sich auf die reale Erlebnisqualität der Bilder konzentrieren. Tut man dies, fällt es plötzlich leicht, sich - und das kann ich nun nur sagen, weil ich eine Frau bin - fällt es leicht, sich anstelle jener nackten Frau mit dem dichten Haarbüschel unter den Armen auf den Glastisch zu legen und mit offenen, träumenden Augen an die Decke zu schauen; oder die nackte Frau mit den grossen runden Brüsten und dem Fisch in der Hand zu betrachten und, wiederum unter dem Aspekt "Frau" über ihre Erscheinung als "Pietà" nachzudenken. Welche Dimension steckt da drin! Oder ich kann - um mich

etwas auszuruhen - über die (fast) vertauschten Rollen in "Braut und Bräutigam" lachen. Oder ich kann - immer als Frau - halbangezogen hinhocken und mich dem kleinen, wohlgenährten, nackten Jungen liebevoll zuwenden. Als Mann hätte ich für die Aufzählung wohl andere Bilder gewählt, in jedem Fall ein anderes Vokabular. Es wäre falsch, aus der genannten Reihe ein einseitig feministisches Moment herauszulesen.

Nun hat Bildrezeption natürlich nicht nur mit der Einstellung des Betrachtenden zu tun, sondern vor allem mit den konzeptionellen und emotionellen Kräften, die ein Bild auszustrahlen vermag. Wo finde ich sie in den Bildern von Tremezza von Brentano? Zum einen ohne Zweifel in der Monumentalität der Figuren, die da und dort Erinnerungen an Werke von Picasso aus den frühen 20er Jahren wachrufen, doch hier dient sie ganz klar dem Bedeutungsinhalt des Menschen in dieser Malerei. Der Mensch ist in vielen Bildern so zentral, dass wir die Gesamtkomposition zunächst vergessen und gebannt auf seine Form, seine Haltung, seinen Ausdruck schauen. Wir müssen aber, um die Bilder Tremezza von Brentanos in ihrer Ganzheit zu verstehen, weitergehen, uns lösen von den Figuren, sie wieder einbetten in die Umgebung. Da fallen nun Blumen, Zweige, Fische, Stühle, Haushaltgegenstände und vor allem Leinwände und Paletten auf. Die Wahl der Dinge erfolgt nach inhaltlichen, der Einsatz, die Plazierung nach kompositionellen Kriterien. Die Attribute haben die Aufgabe, die Figuren zu charakterisieren, aber nicht im Sinne von Handlungen, sondern in einem vielschichtigen, symbolischen Sinn. Die zum Teil extreme kompositionelle Anordnung macht uns immer darauf aufmerksam, dass es sich um Malerei handelt, um eine künstliche Komposition mit einem von der Künstlerin anvisierten Inhalt. Das Moment "Malerei" wird dort zentral, wo sich Tremezza von Brentano selbst in die Bilder einbringt, sei es als bildfüllendes Selbstbildnis an der Staffelei oder als Teil des Bildgeschehens. Tremezza von Brentano malt langsam und stets an mehreren Bildern gleichzeitig. Das ist darum wichtig zu wissen, weil die Komplexität, die Vieldeutigkeit der Bilder daher rührt. Die Malerin liebt das Ineinanderverwobene, weil es den Bildern das leichtgewichtig Momentane nimmt, ihnen stattdessen jene Dauer einschliessende Intensität, jene emotionelle Kraft gibt, in der die eingangs erwähnte Erlebniskraft zum Tragen kommt.

Wir haben noch nicht betrachtet, aus welchem Themenkreis Tremezza von Brentano ihre Motive schöpft. Sie wurde einmal als Malerin des Alltags apostrophiert. Diese Charakterisierung kann ich hier nur vereinzelt erkennen. Mir scheint das Stichwort "Porträt" sinnvoller. Nicht Porträt als möglichst naturgetreues Abbild, sondern als Charakterisierung eines Menschen aus der Sicht einer scharf beobachtenden und psychologisch denkenden Künstlerin. Stichwort: Psychologie. Tremezza von Brentano hat eine starke Affinität zur Psychologie, wie übrigens sehr viele Frauen. In den letzten 25 Jahren, seit dem grossen Aufbruch der Frauen zu ich-bewusster Identität, sind aus solcher Denkweise wesentliche Erneuerungen möglich geworden. Ich erinnere zum Beispiel an die grosse Cézanne-Ausstellung zum Thema "Die Badenden" in Basel, die von einer Frau konzipiert wurde. Sie vermochte mit ihrem psychologischen Ansatz Cézannes schwierige Beziehung zu Frauen und die daraus resultierende Motivation zu Verklärung, zur Auflösung des Geschlechtlichen in der Natur so darzulegen wie das niemals zuvor getan wurde.

Dieser Aspekt muss auch in die Betrachtungsweise der Bilder von Tremezza von Brentano eingebracht werden, vielleicht darf man sogar von einem psychologischen Realismus sprechen. Die Künstlerin bringt das Moment allerdings nicht interpretierend , nicht expressiv in die Bilder ein, sondern durch eine realistische Darstellungsweise, die vom Betrachter interpretiert werden soll. Solche psychologische Denkweise begleitet Tremezza von Brentano bei all ihren Ideen. Auch das Einbringen von Elementen aus der Kunstgeschichte in ihre Bilder ist so angelegt, das heisst, nicht primär formale Kriterien interessieren die Künstlerin bei ihrer zur Zeit sehr intensiven Auseinandersetzung mit Kunstgeschichte, sondern die inhaltliche Frage "warum", "warum gerade so". Es ist klar, dass darin auch eine Aufarbeitung der Kunstgeschichte aus der Sicht der Frau enthalten ist. Doch ich greife hier vor, weise bereits auf eine Ausstellung, die dieses Jahr noch im Frauen-Museum in Bonn und anderen Orten stattfinden wird. Für heute will ich mit Dank fürs Zuhören schliessen.